

ProGaslicht e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut

DER

ZÜNDFUNKE

Mitteilungsblatt des Vereins ProGaslicht

Nummer 9 * Ausgabe 9/2009 * Jahrgang 2 * 3,00 Euro

21. September 2009



Düsseldorf: Neben Berlin die zweite Hochburg der Gaslaternen in Deutschland. Berlin hat mit 44.000 Stück mehr Gaslaternen (20% der gesamten Beleuchtung), Düsseldorf ist aber flächendeckender mit Gaslicht beleuchtet (Gasanteil 40%). Die Stadt kündigte jetzt an, alle 16.000 Gaslaternen abzureißen. Der Anspruch auf das kulturelle Denkmal und die regionale Identität geht verloren.

Foto: B. Grimm. Düsseldorf-Gerresheim, Neusser Tor mit Blick in Richtung Gericcus-Platz (2009)

Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

Seite 2 Düsseldorf und sein prächtiges Geleucht!

Seite 3 In eigener Sache

Museum für alte Beleuchtung (Lüttich)

Seite 4 Lüttich und seine Gaslaternen

Seite 5 In Düsseldorf soll das Gaslicht ausgehen

Seite 6 ProGaslicht bei der Märkischen Kleinbahn

Seite 7 Gasometer (6), Impressum

Chaufontaine - Embourg – Zu Gast bei Freunden

Seite 8 Entwurf für ein Berliner Klimaschutzgesetz vorgelegt

Seite 9 Neuwertige Gasleuchten werden in Berlin demontiert
Die kleine Laternenkunde (8)

Seite 12 Frankfurt am Main und die Gasbeleuchtung (Teil 2)

Seite 15 Léon – der letzte Veteran Frankreichs

Seite 16 ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

2 *DER ZÜNDFUNKE*

Wir begrüßen Sie zur September-Ausgabe des Zündfunken

Liebe Freunde des Guten Lichts,

Sie halten nun schon die 9. Ausgabe des Zündfunken in der Hand. Seit Dezember 2008 informieren wir monatlich über die Entwicklungen in der gasbeleuchteten Welt. Die gedruckte Auflagenzahl des Zündfunken steigt stetig, auch wächst der Verteiler für die digitale Versendung der Ausgabe. Wir erfreuen uns zahlreicher Zuschriften aus allen Teilen Europas und sind immer wieder überrascht über die breite Verteilung unseres Mitteilungsblattes des Vereins. Es gibt viel Lob, aber auch ein wenig Kritik oder Hinweise auf Fehler. Das ist zwar nicht erfreulich, mahnt uns aber zu mehr Präzision. Angemerkt sei, dass das Mitteilungsblatt rein in der Freizeit neben Familie und Beruf entsteht.

Der Verein wird bekannter, der Zündfunke wird auch von Stadtwerken, Gasversorgern oder Firmen mit technischem Bezug zum Thema gelesen. Ganz besonders freuen wir uns auch über die Akzeptanz der Museen im In- und Ausland. Einen Gastartikel dazu haben wir aus Lüttich hier in dieser Ausgabe aufgenommen. Auch das Deutsche Technikmuseum Berlin (DTMB) liest unseren Zündfunken, schließlich ist dort auch der Arbeitskreis Licht organisiert, der die Patenschaft für das Berliner Gaslaternen-Freilichtmuseum übernommen hat.

Keine Frage, dass der Verein ProGaslicht sich um einen Stand zu den Öffnungstagen der Depot-Halle an der Berliner Monumentenstraße bewarb. In die sogenannten „Monumentenhallen“ (*einestige Triebwagenschuppen des Anhalter Bahnhofes*) werden seit vielen Jahren die Berliner an den September-Sonntagen eingeladen, um die Fahrzeugsammlung zu bestaunen. Historische Berliner Autobusse und Straßenbahnen stehen dort neben Schnellbahn-Triebwagen des Berliner Nahverkehrs. Die Gaslaternen der Stadt leuchteten stets den Weg, auch auf den Bahnsteigen der Berliner Bahnhöfe standen bis in die 30er Jahre Gaslaternen. Eben genau das richtige Licht für die historische Sammlung. Straßenbeleuchtung gehört untrennbar zur Entwicklung im Stadtverkehr dazu, jedoch ist der Leiter für Energietechnik und Kommunalverkehr im Deutschen Technikmuseum Berlin anderer Meinung. „Man hätte gewisse Probleme, den Bezug zwischen Straßenbeleuchtung und öffentlichem Nahverkehr herzustellen. ProGaslicht e.V. sei unerwünscht, man fürchte eine politische Auseinandersetzung“. Von einer städtischen Veranstaltung hätten wir diese Reaktion erwartet, jedoch nicht von einem Museum, welches sich selbst auch mit Energie- und Lichttechnik beschäftigt. Es ist uns unerklärlich, wieso man uns die geschichtliche Darstellung der Straßenbeleuchtung mit einer Sammlung echter Gaslaternen aller Zeitepochen verwehrt.

Uns beschäftigt nun die Frage, ob das DTMB der richtige Partner für das Freilichtmuseum am S-Bhf. Tiergarten ist.

Nun wünschen wir viel Spaß mit unserer aktuellen Ausgabe des Zündfunken.

Die Redaktion

Düsseldorf und sein prächtiges Geleucht



5 verschiedene Grund-Typen prägen das Düsseldorfer Stadtbild: **Modellleuchte „Alt-Düsseldorf“**: 4.334 Stück, **Aufsatzleuchte**: 6.873, **Ansatzleuchte**: 2.420, **Reihenleuchte**: 3.100, **Pilzleuchte** „Modell Frankfurt“: 280, Insgesamt (Februar 2008): 17.007. Inzwischen sind etwa 1.000 Leuchten, vor allem Reihenleuchten, aber auch viele Modellleuchten verloren gegangen. (Bilder: Thomas Schmitz)



DER ZÜNDFUNKE

In eigener Sache

Seit Dezember des vergangenen Jahres verbreiten wir nun unser Mitteilungsblatt. Dabei geben wir uns Mühe, Informationen aller Art rund um das Gaslicht weiterzugeben. Zu unserem Bedauern müssen wir dabei sehr viele schlechte Nachrichten verbreiten. Aber es gibt auch Nettes zu berichten. Breiten Raum nehmen Berichte über Laternen, ihre Geschichte und ihre Hintergründe ein. Dabei versuchen wir, in verständlicher Form, also möglichst ohne „Fachchinesisch“ Wissenswertes über Gaslicht, Gaslaternen, ihre Geschichte und ihre Technik herüber zubringen.

Selbstverständlich müssen wir bei unseren Artikeln auf diverse Quellen zurückgreifen und uns Kenntnisse aneignen, die auch wir nicht von vornherein besitzen. Wir erheben nicht den Anspruch, allwissend zu sein. Wer viel schreibt, macht auch mal Fehler, so ist das nun mal. Da muss dann eben auch Kritik, sofern sie berechtigt ist, eingesteckt werden können.

Wir verwenden bei der Erstellung unserer Berichte, Reportagen oder Artikel unterschiedliche Quellen wie Bücher, Zeitschriften oder Archive. Es würde den Rahmen unseres Mitteilungsblattes sprengen, wenn wir unter jedem Artikel hinzufügen, woher wir nun diese oder jene Erkenntnisse, die mal mehr, mal weniger allgemein bekannt sind, haben. Wenn sich nun irgendjemand „auf den Schlipps“ getreten fühlt, weil er nicht sofort, also direkt unter dem Artikel, als Quelle genannt wurde, so bedauern wir das. Andererseits wissen wir sehr gut, dass so mancher Experte gar nicht unbedingt mit uns „Amateuren und Laien“ in einen Zusammenhang gebracht werden will. Es ist eben so, es gibt uns „Laienspiel-Truppe“ und es gibt die studierten Koryphäen. So mancher Fachmann legte von Anfang an Wert auf eine Abgrenzung zwischen „Licht-Experten“ und den Amateuren des Vereins ProGaslicht, der früheren Gaslicht Initiative. So wollen wir an dieser Stelle trotzdem allen danken, die uns ihr Wissen und ihre Kenntnisse weitergegeben haben, sodass wir diese auch im Zündfunke bzw. auf unserer Internet-Seite verbreiten konnten. Hier nun eine Auflistung der verschiedensten

Quellen, die wir für unsere Reportagen und die ProGaslicht-Webseite genutzt haben, eine Vollständigkeit kann allerdings nicht garantiert werden:

Ausdrücklich bedanken möchten wir uns bei Hans Heckmann, der es uns ermöglicht, in interessantem Archivmaterial zu stöbern und immer wieder Erstaunliches zu entdecken. Außerdem gilt unser Dank nachfolgenden Personen, die dem Verein ProGaslicht e.V., sowie der Zündfunken-Redaktion bisher wertvolle Hinweise, Fotomaterial, Anregungen oder Ergänzungen liefern konnten: Christina Althen, Jens Bosse, Hubert Buss, Philippe Deitz, Christian Ewald, Klaus Gevatter, Jonathan Jura, Ara Kebapcioglu, Michael Kraft, Olaf Langemeijer, Lothar Lee, Hans Peter Lepper, Ditmar Pauke, Monika von Savigny, Thomas Schmitz, Christian Sperling, Paul-André Tenaerts, Thomas Wenzl.

Für die Zündfunken-Ausgaben 1/2008 bis 9/2009 genutzte Quellen:

Hilmar Bärthel: Die Geschichte der Gasversorgung in Berlin
 BAMAG: Katalog Liste 89/Mai 1912
 Philippe Deitz: Histoire des luminaires
 GASAG: Gaskieker / Mitarbeiterzeitung
 GWF: Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung / diverse Jahrgänge
 Herbert Liman: Mehr Licht
 Herbert Liman/Hans Heckmann/Sabine Röck: Gaslaternen-Freilichtmuseum Berlin
 Ernst Rebske: Lampen, Laternen, Leuchten
 Rechlaternen-Bau GmbH: Preisliste 1930 / Gasbeleuchtung
 Sabine Röck: Berliner Außenraumleuchten/Dissertation
 Senat für Bau und Wohnungswesen in Berlin: 300 Jahre Straßenbeleuchtung
 Wolfgang Schivelbusch: Lichtblicke
 Rudolf Sewig: Handbuch der Lichttechnik
 Hanno Trurnit: Und man sieht nur die im Lichte
 Wir wollen auch in Zukunft vorhandene Informationen zum Thema Gasbeleuchtung nutzen, um allen Zündfunke-Lesern kurzweilige Berichte zu liefern.

Die Zündfunke-Redaktion

Das Museum für alte Beleuchtung / Le musée des luminaires

Das Museum für alte Beleuchtung in Lüttich ist ein schönes Einfamilienhaus aus dem Jahr 1901. Seit 1994 ist es als "Gasmuseum" vollständig gasbeleuchtet mit Auerschen Stehlicht-, und auch Hängelichtbrennern der Marken Jacobus, Graetzin und Killing. Auch die Fassade, Hof und Garten sind gasbeleuchtet.

Durch die Jahre hindurch hat sich das Museum mit anderen Lampentypen bereichert: Öllampen (Moderateur- und Uhrwerklampen, sowie primitiven bzw. antiken Öllampen und Kerzenhaltern. Auch die elektrische Beleuchtung hat ihren Platz, sowie Benzinlampen (nach Mille, Pigeon, Bonnetterre und Denayrouze).

Die Petroleumlampe mit offener Flamme ist gut vertreten, wie Glüh- und Starklicht: Aladdin, Petromax, Tilley und Coleman.

Meine im Jahr 1966 (ich war erst 15!!!) begonnene Sammlung zählt heute 1230 Lampen, die ich offiziell der Stadt Lüttich vermacht habe. Meine Heimatstadt hat mein

"Le musée des luminaires de LIEGE est une jolie maison de 1901, entièrement éclairée au GAZ et remise en état de fonctionnement dès 1994, ouverture du GASMUSEUM avec becs droits Auer, becs renversés Jacobus et Graetzin et Killing et réverbères: façade, jardin et cour.

Avec les années, le musée a montré des luminaires d'autres modes d'éclairage: huile (modérateur, horlogerie, hydrostatiques, crassets et aussi lampes de l'antiquité ... bougies et chandelles. L'électricité et le carbure (carbit) sont aussi présents comme l'essence (Mille, Pigeon, Bonnetterre..) et le benzol: lampe Denayrouze. La lampe à pétrole à manchon est aussi montée: lampe Aladdin (sans pression) et lampe Petromax (Ehrich und Graetz), Tilley (Angleterre et Coleman (USA et Canada), lampes à pression.

Toute ma collection depuis 1966 (j'avais 15 ans!!!) compte aujourd'hui 1230 lampes, toutes données par acte juridique à la Ville de Liège... Cette ville reprend mon musée dans les

DER ZÜNDFUNKE

Museum in die "internationalen Museen" der Stadt aufgenommen, da mein Haus als einziges vollständig gasbeleuchtetes Haus zum technischen Kulturerbe gehört.

Das Gebäude erweist sich heute als zu klein, und manche Exponate werden in die chronologische Folge des "Grand Curtius" von Lüttich aufgenommen, dem schönsten Museum der Stadt. Lampen der Antike und seltene Uhrwerkklampen werden ins alte Museum für religiöse Kunst (Maram) eingegliedert, wo sie in einem öffentlichen Fundus in Vitrinen zu besichtigen sein werden.

Mein Museum wird "Musée des Luminaires" heißen, so gut wie "Beleuchtungsmuseum". Ich bin seit 1991 Gründungsmitglied von AFEGAZ (Verein europäische Gasflamme mit Sitz in Paris) und seit 1993 Präsident-Mitbegründer von Progaz in Lüttich zusammen mit den Gebrüdern Paul-André und Alain Tenaerts, andere Verteidiger vom industriellen Kulturerbe (Eisenbahn, Motoren, Beleuchtung).

Techniker wie Paul-André Tenaerts und Christian Vannitsem restaurieren verschiedene Beleuchtungsapparate (insbesondere Öl- und Gaslampen). Progaz wurde im Jahre 2001 umbenannt als PROLUMINE-PROGAZ unter Miteinbeziehung von zahlreichen anderen europäischen, vorwiegend französischen, deutschen und belgischen Sammlern. Jean-Marie Demange (87), Biologe i.R. in Paris und großer Sammler von Öllampen, ist dessen Ehrenpräsident.

Ara Kebapcioglu (Lumière de l'œil in Paris) ist ebenso Mitglied von Prolumine-Progaz. Andreas Meßollen (Neuß), Gaslampensammler, hat uns geholfen, deutsche Straßenlaternen zu erwerben (Berlin, Düsseldorf...)

Mein Buch (franz. Titel: Histoire des luminaires, histoire des hommes), 592 Seiten vollständig in Farbe) erschien im Mai 2009 in Belgien und kostet 54€. Editions du PERRON, 44 rue du Parc, 4432 Alleur (Belgien). Es ist ein enzyklopädisches Werk und zeigt die hauptsächlichsten Beleuchtungsarten in der chronologischen Reihenfolge seit der vorgeschichtlichen Zeit bis zum XX. Jh. Lampenmechanismen (insbesondere Öllampen, aber auch Gas-, Petroleum- und Elektroleuchten) sind beschrieben. Angenehme Lektüre und Fiat Lux!

Philippe Deitz, Präsident von Prolumine-Progaz, Kurator des Lampenmuseums, Lüttich, Belgien. 92 rue Henri Maus, B-4000 Liège.

musées de Liège comme musée international ... car la maison sera aussi donnée au patrimoine comme SEULE MAISON DE LIEGE ENTIEREMENT ECLAIREE AU GAZ ... Comme elle s'avère trop petite, certaines pièces rares iront dans le parcours chronologique du GRAND CURTIUS (plus beau musée de Liège): lampes de l'antiquité, rares lampes mécaniques à huile pour garnir des cheminées et surtout dans l'ancien musée d'art religieux (Maram) vide aujourd'hui qui constituera une RESERVE visitable avec vitrines ...

Mon musée s'appellera "MUSEE DES LUMINAIRES". Je suis membre fondateur d'AFEGAZ à Paris (1991) et président fondateur de PROGAZ à Liège en 1993 avec les frères Paul-André et Alain TENAERTS, défenseurs du patrimoine industriel (trains, moteurs, luminaires...).

Des techniciens comme Paul-André Tenaerts et Christian Vannitsem restaurent différents luminaires (surtout huile et gaz...). Progaz est devenu PROLUMINE-PROGAZ en 2001 en regroupant différents collectionneurs européens, surtout français, allemands et belges... Jean-Marie Demange, biologiste parisien retraité et grand collectionneur de lampes à huile est président d'honneur (87 ans).

Ara Kebapcioglu (musée Lumière de l'œil à Paris) est membre également de Prolumine-Progaz. Andreas Messollen, collectionneur de luminaires au gaz, nous a permis d'acquérir de beaux réverbères allemands (Berlin, Düsseldorf).

Mon livre "Histoire des luminaires, histoire des hommes", 592 pages, tout en couleur, est sorti au mois de mai en Belgique et en France, rédigé en français, 54 euros... C'est un livre de type encyclopédique qui montre les principaux luminaires des modes d'éclairage chronologiquement de la préhistoire au XXème siècle avec l'électricité ... Des mécanismes de lampes (surtout pour l'huile, mais aussi gaz, pétrole, électricité.. sont décrits). Le livre s'achète en librairie ou chez l'éditeur: Editions du PERRON, 44 rue du Parc, 4432 Alleur (Belgique), en France VILO groupe à Paris. Sur Internet, on peut aussi le commander en tapant notamment "philippe deitz" ou "histoire de l'éclairage".... Bonne lecture et FIAT LUX!

Philippe DEITZ, président de Prolumine-Progaz, conservateur au Musée des luminaires, Liège, Belgique. 92 rue Henri Maus, B.4000 LIEGE.

Tel: 00324-2532515 Mail: lhoestbl51@skynet.be

Lüttich und seine Gaslaternen

Neben dem Lampenmuseum von Philippe Deitz sind im Lütticher Stadtgebiet auch heute Gaslaternen zu finden. Ins Auge stechen vor allem 40 Gasleuchten am Maaskai in der Innenstadt. Es handelt sich um Ritter-Rundmantellaternen. Sie sind auf Repliken des typischen Lütticher Stadtkandelabers montiert.

Zurzeit ist der Zustand der Gaslaternen leider nicht allzu gut. Einige Laternen wiesen Vandalismus-Schäden wie zerbrochene Glasscheiben auf, andere zeigten defekte Zündflammen.

ProGaslicht hat sich entschlossen, bei der Stadtverwaltung von Lüttich vorzufühlen, um hier helfend einzugreifen. Mit vergleichsweise geringem Aufwand könnte der Zustand der Gaslaternen bald verbessert werden.

Die Rundmantellaterne war ursprünglich die typische Straßenlaterne der belgisch-wallonischen Metropole. An manchen Stellen der Stadt sieht man sogar heute noch Wandarme, die einst mit Gaslaternen bestückt waren.

DER ZÜNDFUNKE

Neben den erwähnten Gaslaternen am Maaskai sind uns noch 2 Rundmantelleuchten auf typischen Lütticher Wandarmen an einem historischen Gebäude der katholischen Kirche aufgefallen.



Rundmantel-Laterne am Maaskai (2009)



Moderne Aufsatzleuchte der „Saturn-Familie“ (2009)

Ganz neu ist die Beleuchtungsanlage auf dem Place de Saint-Barthélemy, direkt an der romanischen Kirche Saint-Barthélemy. Dort wurden kürzlich 8 Gaslaternen im modernen Design aufgestellt. Es handelt sich um Aufsatzleuchten auf Stahlrohrmasten des Typs „Saturn“. Diese modernen Gaslaternen (Spitzname: „Paellaschüssel“) wurden bereits in der Ausgabe 5/2009

des Zündfunken vorgestellt. Die in Lüttich aufgestellte Variante sieht entgegen ihrer Berliner Schwestern etwas gefälliger aus, auffallend sind die zusätzlichen Ringe um den Glaszylinder herum. Ob die modernen Gaslaternen auf diesem geschichtsträchtigen Platz passend sind, ist sicherlich eine Geschmacksfrage. Gaslaternen im historischen Stil hätten hier vielleicht besser ins Stadtbild gepasst. Trotzdem ist es sehr zu begrüßen, dass die Stadt Lüttich hier auf Gastechologie und Gaslicht gesetzt hat.

Lüttich ist eine durchaus spannende Stadt, nicht so mittelalterlich-pittoresk wie die „Perlen Flanderns“ Gent und Brügge oder mit dem Flair einer alten Hanse- und Hafenstadt ausgestattet wie Antwerpen, aber trotzdem reich an Sehenswürdigkeiten, spannenden Stadtvierteln, Gebäuden und Museen.

Legendär ist beispielsweise die unglaublich lange Treppe „Montagne de Bueren“, da bedarf es schon Kondition, um hier hochzusteigen und einen Blick auf die Stadt zu werfen. Auch der jeden Sonntag am linken Maasufer stattfindende Markt, der Marché de la Batte, ist unbedingt einen Besuch wert. Außer zahlreichen historischen Gebäuden im Zentrum der Stadt, einigen sehr malerischen Gassen, aber auch modernen (aber häufig ungepflegt wirkenden) Bauten aus den 50er/60er Jahren fallen einige Stadtviertel auf, die ihren besonderen Charme erhalten haben. In einem dieser Viertel liegt das bereits vorgestellte Lampenmuseum von Philippe Deitz.



Hängeleuchte BAMAG im Hof des Museums (2009)

Weitere Infos unter:
www.liege.be/svcommu/willkomL.htm

Text+Bilder: Bettina Grimm

In Düsseldorf soll das (Gas-)Licht ausgehen!

Ein Artikel in der Rheinischen Post vom 18.08.2009 brachte es an den Tag: Die Stadtverwaltung plant zusammen mit den Stadtwerken den Total-Abriss aller 16.000 Düsseldorfer Gaslaternen! In den nächsten Jahren soll das typische Düsseldorfer Gaslicht-Flair sukzessive verschwinden. Gleichzeitig propagiert man

den Einsatz neuer LED-Technik, die mit ihrem Licht dem Gaslicht „möglichst nahe kommen soll“.

Seit der ersten Pressemeldung über den totalen Kahlschlag der Gaslaternen gehen die Emotionen in Düsseldorf hoch. So hielt die in Düsseldorf bekannte Kunst-Mäzenatin und Professorin für Design, Frau

DER ZÜNDFUNKE

Gabriele Henkel, in der Rheinischen Post ein eindrucksvolles Plädoyer für die Erhaltung des Gaslichts. Dieser Artikel war eigentlich schon einige Zeit vorher zur Veröffentlichung vorgesehen, wurde von der Rheinischen Post aber hinausgeschoben. Die Meldung, dass die Stadt die völlige Vernichtung ihrer Gasbeleuchtung quasi über den Köpfen der Bevölkerung vorbei durchpauken will, brachte nun aber Bewegung in die Sache.

Zahlreiche Lesermeinungen gingen anschließend bei den lokalen Zeitungen ein. Es überwog die Zahl derer, die ihre Gaslaternen erhalten wissen wollen. Viele Zeitungsmeldungen zu diesem Thema sind auf unserer Internet-Seite zu finden.

Eines dürfte nun auch dem letzten gutgläubigen Menschen klar sein: Es ist eine – wir meinen, von ganz oben gesteuerte – massive Abriss-Offensive im Gange. Die letzten Gaslaternen in deutschen Städten sollen verschwinden. Gaslicht soll vernichtet werden. Mit geradezu religiös-fanatischem Eifer wird Propaganda für neue elektrische Beleuchtungen wie die LED-Technik gemacht. Die LED sollen der Heilsbringer sein und offenbar das Weltklima retten. Wir alle wissen, dass CO₂-Debatten bezogen auf Straßenlaternen geradezu lächerlich sind. Erstens liegt der Anteil öffentlicher Beleuchtungsanlagen an der Kohlendioxid-Gesamtbilanz bei unter 0,0 %. Zweitens wird permanent von Seiten der Gaslicht-Feinde unterschlagen, dass die Stromerzeugung für Elektro-Straßenleuchten ebenfalls CO₂ verursacht, und zwar letztendlich mehr als der Erdgasverbrauch von Gaslaternen.

Es liegt nun zuallererst an den Düsseldorfern, um ihre Gaslaternen zu kämpfen. Das Düsseldorfer Gaslicht ist eine Ausnahmerecheinung. Keine Stadt weltweit wird in solcher Dichte mit Gaslaternen beleuchtet. Dieses Alleinstellungsmerkmal ist ein kulturelles Erbe – wir meinen ein Weltkulturerbe! Politiker, die sich plötzlich als Retter des Weltklimas gerieren, haben überhaupt kein Recht, Hand an unser Kulturgut anzulegen.

Dies gilt erst recht für die gekauften Stadtwerke Düsseldorf. Jawohl, sie sind gekauft worden, und zwar von EnBW (Energie Baden-Württemberg), einem der 4 Stromriesen, die sich Deutschland aufgeteilt haben, um ihre Stromgeschäfte zu machen. EnBW hält knapp 55 % der Stadtwerke und gehört übrigens anteilig zum französischen Stromkonzern Électricité De France (EDF). Die Franzosen setzen wie EnBW auch vor allem auf Atomenergie. Dass dieser multinationale Elektroenergie-Riese mit Gaslaternen nichts am Hut hat und diese lästigen Konkurrenten sofort wegbeißen bzw. elektrifizieren will, liegt auf der Hand, auch wenn „ein paar Tausend Gaslaternen“ in der Konzernbilanz eigentlich keine Rolle spielen dürften.

Unter dem Deckmäntelchen angeblicher Umweltfreundlichkeit und betriebswirtschaftlicher Notwendigkeit wird die traditionelle Düsseldorfer Gasbeleuchtung mit dem Segen von Politikern aller Parteien radikal zerstört und zugunsten der Stromindustrie und ihrer verbündeten Atomlobby geopfert. Und sogenannte Umweltschützer von Grünen, BUND und anderen Gruppen unterstützen das offenbar noch. Eine kuriose Allianz. Sie sollten sich schämen!

Wir rufen daher alle Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger auf:

Protestieren Sie gegen die Zerstörung Düsseldorfer Kulturgutes und stellen Sie sich schützend vor **Ihre** einzigartigen Gaslaternen!

Die Abrisspläne sowie laufende Abrissarbeiten der Gaslaternen sind **sofort** zu stoppen! Das Gaslicht ist als stadtbildprägendes, historisch gewachsenes und weltweit einzigartiges Beleuchtungsensemble unter dauerhaften Denkmalschutz zu stellen! Dazu gehören neben den Gaslaternen-Modellen Alt-Düsseldorf insbesondere auch die seit den 30er/40er Jahren existierenden Leuchtentypen.

Text: Bettina Grimm

Berlin: ProGaslicht e.V. bei der Märkischen Kleinbahn e.V.



Im Lokschuppen der MKB leuchte die Aufsatzleuchte „U7“

Zum Tag des offenen Denkmals am 12. und 13. September 2009 war der Verein ProGaslicht e.V. bei der Märkischen Kleinbahn e.V. zum Tag der offenen Tür in Berlin-Zehlendorf, Ortsteil Schönnow, mit einem Stand vertreten, um über das Kulturgut Gaslicht zu informieren.

Die angebotenen Sonderfahrten auf der Goerzbahn queren zahlreiche Straßen mit Gasbeleuchtung, sodass die Besucher mit der Kleinlokomotive auch gleich eine zu unserem Stand passende laternenkundliche Fahrt angeboten bekamen. An beiden Tagen war der Stand mit der Berliner Vereinsgruppe vertreten und konnte den Besuchern viel Wissenswertes über die Berliner Gasbeleuchtung vermitteln. Wie schon im Jahr 2008 wurde der Informationsstand sehr gut angenommen und unser Mitteilungsheft „Der Zündfunke“ fand reges Interesse. Die in Berlin aktuell vom Rückbau betroffene Gas-Reihenleuchte lag auf dem Tisch und war stets interessiert bestaunt. Der Verein bot hier den Einblick in die sonst versteckte Beleuchtungstechnik: Unsere fachkundigen Vereinsmitglieder erklärten geduldig zwei Tage lang die Entwicklung des Zündmechanismus der Gasbeleuchtung.

→ www.mkb-berlin.de

Text+Bilder: Markus Jurziczek von Lisone

7

DER ZÜNDFUNKE

GASOMETER (6)

In loser Folge wollen wir Ihnen hier Publikationen zum Thema Gasversorgung, Gasbeleuchtung oder Gaslaternen aus dem WWW oder dem Buchhandel vorstellen.

Und man sieht nur die im Lichte

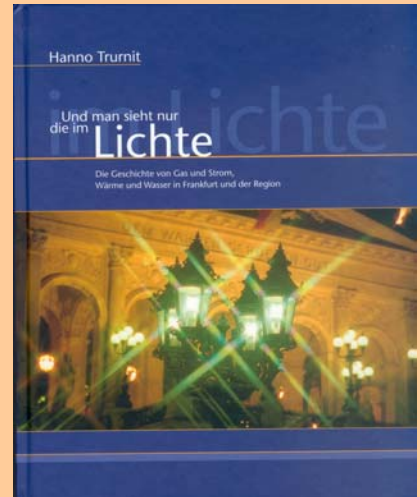
Die Geschichte von Gas und Strom, Wärme und Wasser in Frankfurt und der Region

Dieses 290 Seiten starke Buch der Mainova wurde zum 175-jährigen Bestehen der Frankfurter Gas- und Wasserversorgung 2004 veröffentlicht. Es beschreibt den schwierigen Beginn der öffentlichen Beleuchtung ab 1762 in Frankfurt. Letztendlich war es auch hier die englische Imperial Continental Gas Association (I.C.G.A.), die den Frankfurtern 1835 das Gaslicht brachte, nachdem zwei Frankfurter Kaufleute an einer sicheren Gasversorgung zunächst scheiterten.

Dem Leser wird ebenso parallel die Entwicklung der Wasserversorgung in Frankfurt beschrieben.

Mit der holländischen Erdgaslieferung ab 1966 berichtet das Buch auch über Erdgasversorgung in Hessen. Anhand von Karten wird der Ausbau des Versorgungsnetzes der heutigen Mainova dargestellt.

Auch wir möchten unseren Lesern das Buch sehr empfehlen. Es kann direkt bei der Mainova per Email presse@mainova.de für 20,90 Euro (Incl. Versand) bestellt werden.



Und man sieht nur die im Lichte

Autor: Hanno Trurnit

Hrsgb.:

Hanno und Frank Trurnit & Partner Verlag GmbH

und Mainova AG 2004

ISBN 3-9806986-3-7

Mit empfehlenden Grüßen M. Jurziczek von Lisone

Impressum DER ZÜNDFUNKE * Mitteilungsblatt des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379 – 312220 * www.progaslicht.de * Layout: Markus Jurziczek von Lisone * Erscheinungsweise: mind. 6 Ausgaben im Jahr * Versand per Mail kostenlos, Anmeldung per Email * Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 30€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: Bankverbindung: ProGaslicht e.V. * Berliner Volksbank * BLZ 100 900 00 * Konto 217 131 1007 * Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse>.

* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf V.i.S.d.P.: Bettina Grimm * Druck: www.monath-copy.de

GASLATERNEN – GANZ PRIVAT

In dieser Serie möchten wir Ihnen Menschen vorstellen, die so fasziniert sind vom Gaslicht, dass sie in ihrem eigenen Garten oder sogar im Haus eine private Gasbeleuchtung installiert haben. Sie werden staunen, wie viel private Installationen es in Europa gibt. Wenn Sie auch selbst mit einer Gasbeleuchtung für Haus oder Garten liebäugeln, können Sie sich gerne melden. Der **Verein Progaslicht** vermittelt unentgeltlich zu den auf Gaslicht spezialisierten Monteuren. Sollten Sie selbst eine private Gasbeleuchtung oder Laternensammlung besitzen, können Sie diese auch gerne hier vorstellen. Wir beginnen mit einem belgischen Freund aus der Nähe von Lüttich.

Chaufontaine-Embourg: Zu Gast bei Freunden

In Chaufontaine-Embourg, das liegt vor den Toren der belgisch-wallonischen Metropole Lüttich, wohnt Paul-André Tenaerts. Paul-André ist ein begeisterter Sammler historischer Technik. Dazu gehören Dampfmaschinen, ein paar Automobile, diverses Interieur und ... Sie erraten es schon ... Gaslaternen.

Die Liebe zu technik-historischen Utensilien und dazu gehörenden Teilen entdeckte Paul-André bereits im Jugendalter.

Heute birgt sein Einfamilienhaus eine ganze Reihe von Schätzen, alles Zeitzeugen früherer Epochen und inzwischen Raritäten. Seine Sammlung umfasst diverse alte Radio- und Funkgeräte, sowie Elektro- und

DER ZÜNDFUNKE

Gastechnik. In einigen Vitrinen bewahrt Paul-André interessante Sammlerstücke auf, z.B. historische Brenner und Glühkörper in dekorativen Verpackungen. Ein Hingucker ist die umfangreiche Leuchten-Sammlung von Paul-André. Gas- aber auch Öllampen haben es ihm angetan.

Aufgrund der Liebe zum Gaslicht stellt auch die Beleuchtung seines Hauses eine Besonderheit dar.



ProGaslicht e.V. zu Besuch bei Paul-André Tenaerts

Deshalb werden alle Räume im Haus mit Gaslicht beleuchtet (Für den Notfall gibt es auch Elektrolicht). Gaslampen aller Facetten sind eine wahre Augenweide. Da finden sich zum Beispiel prachtvolle Lüster, die gleich mit 3 Leuchtarten betrieben werden können, mit Kerzen, mit elektrischen Birnen und mit Gasglühkörpern. Daneben gibt es wunderschöne Wand- und Deckengaslampen zu sehen, viele mit Stehlichtern. Aber auch Leuchten mit offenen Flammen sind vorhanden. Urgemütlich ist es, im Schein des Gaslichts gemeinsam ein Chimay zu trinken, laut Paul-André das beste Bier Belgiens.

Außen am Haus sind zwei geschmiedete Lütticher Wandarme befestigt. Sie tragen die Berliner Modellleuchte. Im Garten finden sich weitere Laternen, so ein historischer Lütticher Kandelaber mit einer viereckigen Scheibenlaterne und eine englische Gashängeleuchte (Station Lamp).

Wer Paul-André einmal besuchen möchte, dem vermitteln wir gern den Kontakt. Übrigens, auch ein Besuch in Lüttich ist sehr interessant.

Text und Bilder: Bettina Grimm

Entwurf für ein Berliner Klimaschutzgesetz vorgelegt

Im Mai dieses Jahres wurde bekannt, dass in Berlin seit dem 13.03.2009 der interne Referentenentwurf eines Klimaschutzgesetzes vorliegen würde. Dieser Gesetzesentwurf hatte es in sich. Da ist von zahlreichen Verboten und Eingriffen in private Rechte die Rede. Elektro- und Nachtstromspeicherheizungen mit mehr als 2000 Watt sollen verboten werden. Warmwasserboiler stehen ebenso auf dem Index wie elektrische Wärmestrahler und die sogenannten Heizpilze. Heizungsanlagen, die älter als 20 Jahre sind, müssen ausgetauscht werden. Der Gesetzesentwurf ist vollgepackt mit Reglementierungen und Sanktionen. Kernziel soll die Reduzierung der CO₂-Emissionen sein, bis 2020 sollen sie gegenüber 1990 um 40 % sinken.

Für ProGaslicht ist vor allem § 24 des Gesetzesentwurfes brisant, der folgenden Wortlaut hat:

§24: Besondere Vorgaben für die öffentliche Beleuchtung
Die sich zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes noch in Betrieb befindlichen Gasleuchten sind bis zum 31.12.2020 schrittweise durch Elektroleuchten zu ersetzen. Die rund 8400 Gasreihenleuchten sind bereits bis zum 31.12.2015 durch Elektroleuchten zu ersetzen. Hiervon ausgenommen ist aus Gründen des Denkmalschutzes ein durch die für den Denkmalschutz zuständige Senatsverwaltung im Einzelnen festzulegender Restbestand.

Es ist also ausschließlich wieder nur von Berlins Gaslaternen die Rede, an denen offenbar das Weltklima abhängt. Obwohl ein Drittel der elektrischen Straßenbeleuchtung in Deutschland völlig veraltet ist, insbesondere auch in Berlin, und nicht dem heutigen

Stand der Technik entspricht, dafür aber unnötig hohe Energiekosten verursacht und sehr wartungsanfällig ist. Drei bis vier Milliarden Kilowattstunden Strom werden für die Stadtbeleuchtung in Deutschland jedes Jahr benötigt. Das dieser Strom immens CO₂ emittiert, wird unter den Teppich gekehrt. Gerade in Berlin haben etliche elektrische Leuchten eine viel schlechtere CO₂-Bilanz als vergleichbare Gasleuchten, aber die Senatsverwaltung ficht das nicht an, sie verhalten sich weiterhin völlig beratungsresistent.

Inzwischen wurden auf Intervention der Stadtentwicklungsverwaltung denkmalgeschützte Gebäude von der Nachrüstpflicht befreit, obwohl diese oft besondere Energieverschwender sind. Auch die zunächst geplanten Einsparvorgaben für die Straßenbeleuchtung sind verschwunden. Und die ursprünglich geplante Gnade für maximal zehn Prozent der historisch wertvollen Gaslaternen ist durch einen „im Einzelnen festzulegenden Restbestand“ ersetzt worden. Geblieben sind dagegen das Verbot für neue Durchlauferhitzer und Klimaanlage, sofern es brauchbare Alternativen gibt. Die Heizpilze sollen – wie auch Elektrostrahler für die Terrasse – binnen zwei Jahren aussterben, Kohlekraftwerke ohne CO₂-Abscheidung dürfen ebenfalls nicht mehr errichtet werden. Damit die Vorschriften auch durchgesetzt werden, sind saftige Geldstrafen vorgesehen.

Das Resümee hieraus ist wohl deutlich: Für Berlins Gaslaternen wird die endgültige Vernichtung vorbereitet. Im Hintergrund wird bereits eifrig zwischen Senatsverwaltung, Elektrowirtschaft und Forschungseinrichtungen, die dafür ordentliches Salär bekommen, gearbeitet.

Bettina Grimm

DER ZÜNDFUNKE

Berlin: Neuwertige Gasleuchten werden demontiert, 50 Jahre alte Elektrolampen werden installiert!

In Berlin-Lichtenrade werden zur Zeit zahlreiche Gasleuchten durch elektrische Leuchten ersetzt (wir berichteten). Der Abriss der sogenannten Gas-Reihenleuchten wurde im Hauptausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses beschlossen. Insbesondere die SPD-Abgeordneten stimmten dafür. Schließlich kommt der Plan, die Berliner Gasbeleuchtung abzureißen, aus dem Verantwortungsbereich der Stadt-Entwicklungssenatorin Junge-Reyer (SPD).



Gas gegen Elektro in Lichtenrade und Rudow (Abb.: J.Jura 2009)

Der Skandal dabei ist, dass im Moment sogar neuwertige Gasleuchtenköpfe (Baujahr 2005/2006) mit neuester Technik, aber auch neue Gasmaste (in der Horstwalder Straße erst vor wenigen Jahren gestellt) entfernt werden. Dafür erhalten die Berliner bereits ausgemusterte und etwa 50-60 Jahre alte (!) Stromleuchten. Es sind völlig veraltete Langfeldröhren, die als absolut unenergetisch gelten.

Immerhin lässt die Senatsverwaltung inzwischen neue Elektromaste aufstellen, da die noch vor kurzen sichtbaren Primitiv-Installationen (alte Elektroleuchten mit Metallschellen und Kabelbindern befestigt) doch zu

primitiv und peinlich wirkten. Zu sehen sind diese „Meisterwerke“ in der Blohmstraße und im Baldersheimer Weg. In der Steinstraße wurde sogar ein frei hängendes Kabel zwischen den Stromleuchten installiert, eine sogenannte „Affenschaukel“. Anwohner sprechen schon von einer Straßenbeleuchtung der Marke „Weißrussland“.

Wir halten die Art und Weise dieser Gaslaternen-Zerstörung für eine Frechheit. Wer gibt Politikern und Senatsbeamten eigentlich das Recht, die Berliner Kieze zu verschandeln?



Moderner Gas-Reihenleuchtkopf (Abb.: Jurziczek 2005)

Es geht den Verantwortlichen auch nicht um ein angeblich besseres Licht für Hauptverkehrsstraßen oder Energieeinsparungen, denn bisher sind ausschließlich Wohnstraßen und dort befindliche 4-flammige Gas-Reihenleuchten betroffen. Inzwischen ist auch in Berlin-Rudow der Abriss losgegangen: Im Ehrenpreisweg erhalten die Anwohner die gleichen Installationen: Ausgemusterte und angegammelte Stromleuchten ersetzen die dort befindlichen Gasleuchten. Übrigens unmittelbar in der Nähe einer der schönsten, mit Gaslaternen beleuchteten Straßen Berlins: Alt-Rudow!

Die Bürgerinnen und Bürger Berlins können wirklich stolz auf „ihre“ Senatsverwaltung sein. *Bettina Grimm*

DIE KLEINE LATERNENKUNDE (§)

Die Gas-Reihenleuchte „L56“ der Firma Gebrüder Schneider (GICS) in Hamm

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann in vielen Städten ein recht schwieriger Neuanfang. Die stark zerstörte Infrastruktur musste wieder aufgebaut werden. Städte veränderten ihr Gesicht und Straßen wurden in Erwartung eines zukünftigen Automobilverkehrs großzügiger geplant als bisher. Schon recht bald begannen Diskussionen zwischen Fachleuten, Politikern und Verwaltungen, ob man weiterhin an der gasbetriebenen Beleuchtung festhalten wolle oder lieber gleich zur Elektrobeleuchtung übergehen soll. Seit Beginn der Konkurrenzsituation zwischen Strom und Gas wurde immer wieder erbittert und sehr aggressiv

gestritten. Einer der größten Verfechter der Abkehr vom Gas und des flächendeckenden Aufbaus der elektrischen Beleuchtung war Wilhelm Strahringer, ein Lobbyist der Elektrizitätswirtschaft. In seinem Buch „Kommt die Gaslaterne wieder?“ aus dem Jahr 1955 beantwortet er sich selbst diese Frage mit einem klaren Nein.

Der Umstand, dass zu Beginn der 50er Jahre keine geeignete Gasbeleuchtung für Hauptverkehrsstraßen zur Verfügung stand, ließ die Gastechniker nicht ruhen. Schon bald entwickelte das Berliner Unternehmen BAMAG-Meguinn zusammen mit der Berliner GASAG eine

DER ZÜNDFUNKE

konzeptionell völlig neue Gasleuchte. Mit dieser Reihenleuchte (vorgestellt im Zündfunken Nr. 1/2008) begann nun eine neue Ära in der Geschichte der Gas-Straßenbeleuchtung. Damit hatte BAMAG-Meguin die Vorreiterrolle übernommen, andere Hersteller von Gasleuchten waren noch nicht so weit, ähnliche Produkte anzubieten.



Gas-Reihenleuchte „L56“ neben Aufsatzleuchte „Kölner Modell“
(Sammlung H.-S. Eckhardt)

Dies änderte sich ab 1953, als eine Gasleuchte ähnlichen Typs von der Firma Rech in Neuwied (vor dem 2. Weltkrieg in Köln) angeboten wurde. Diese Leuchte konnte sich am Markt allerdings kaum durchsetzen, deshalb ist sie hier auch nur am Rande erwähnt.

Der Durchbruch kam 1956, als das Leuchtenunternehmen Gebrüder Schneider in Hamm, ein Konkurrent der BAMAG, die Antwort gab: Die Gas-Reihenleuchte „L56“ wurde vorgestellt. So wie die BAMAG-Reihenleuchte U13H bestach die „L56“ durch ihre moderne und schnittige Form, allerdings wirkte sie nicht ganz so „beschwingt“ wie die Reihenleuchten von BAMAG. Auch die „L56“ sollte zeigen, dass Gasleuchten durchaus zeitgemäß, effektiv und funktional sein und so mit der elektrischen Konkurrenz, insbesondere den elektrischen Langfeldleuchten mithalten konnten.

Reihenleuchten waren damals der „letzte Schrei“ in der Straßenbeleuchtung. Die „L56“ wurde mit 4, 6 oder 8 Flammen angeboten und meist in Lichtpunkthöhen von 5 oder 6 Metern an Stahlrohrmasten angebracht. Im Gegensatz zu den Masten der BAMAG U13H wirkten die Maste der „L56“ etwas gedrungener. Alle „L56“ wurden mit einem Record-Fernzünder ausgestattet. Ein anderer Fernzünder-Typ passte schlichtweg nicht in die Form des Gehäuses. Gemeinsam war allen Reihenleuchten ihre effiziente und verkehrssichere Lichtleistung, die sie absolut konkurrenzfähig gegenüber elektrischer Beleuchtung machte. Die ersten „L56“-Reihenleuchten

wurden wohl im westfälischen Werl aufgestellt. Noch heute sind dort einige Exemplare erhalten, ihre Demontage ist aber scheinbar beschlossene Sache.



„L56“ am T-Ausleger in Trier
(Sammlung H.-S. Eckhardt)

Bald waren „L56“ in vielen Städten zu sehen, lediglich in Berlin und Heidelberg bekam die Firma Schneider keinen Fuß in die Tür. Die Insellage von Berlin-West schien auch zu einer Abschottung ihres Leuchtenmarktes zu führen. So war es für auswärtige Unternehmen schwierig, ja nahezu unmöglich, ihre Produkte in Berlin vorzustellen oder gar an den Mann zu bringen.



Seltene Kombination: Reihenleuchte am Wandarm, Königsutter
(Abb. B. Grimm 2005)

DER ZÜNDFUNKE

Kurz, nachdem die „L56“ auf den Markt kam, brach ein erbitterter Rechtsstreit um Patentrechte zwischen der Fa. Schneider und BAMAG-Meguin aus. Die BAMAG-Seite betrachtete die Reihenleuchte „L56“ als Plagiat. Wie dieser Streit ausging, ist uns nicht bekannt. Klar ist aber, dass in der Folgezeit ein intensives Buhlen um die Kundschaft einsetzte. In zahlreichen Städten kamen nun beide Reihenleuchten-Typen zum Einsatz.

Hier nun eine unvollständige Aufzählung der Städte, welche die „L56“ einsetzten:

Lübeck, Minden, Stadthagen, Braunschweig, Lübbecke, Münster, Bielefeld, Holzminden, Oelde, Hamm, Dortmund, Hagen, Hohenlimburg, Gelsenkirchen, Oberhausen, Bochum, Dinslaken, Ludwigshafen, Freiburg, Königslutter, Trier, Horrem, Frankfurt am Main, Düsseldorf und Baden-Baden. Halle/Saale soll übrigens auch zwei Musterexemplare zu DDR-Zeiten erhalten haben. Auf einer großen Übernahmestation der Salzgitter-Ferngas-AG in Northeim standen ebenfalls welche.

Neben den bereits erwähnten Stahlrohrmasten kamen auch umgebaute Ex-Hängeleuchtenmaste oder Wandarme bzw. Wandhalterungen mit „L56“ zum Einsatz, letztere z.B. in Baden-Baden und Königslutter. Vereinzelt gab es auch Sonderformen, z.B. gerade hohe Maste mit ganz kurzem Ausleger, sowie Maste mit zwei „L56“ oder mit besonders langem Mastbogen.



Frankfurt/M (Sachsenhausen): Gas-Reihenleuchte L56. (Abb. Jurziczek 2009)

Nach Lübeck kam die „L56“ zum Beispiel im Jahre 1959, bis dahin hatte Lübeck ausschließlich Vulkan-Leuchten angeschafft. Nun wurde eine Reihenleuchte gewünscht, allerdings nicht die von BAMAG-Meguin, deren Alu-Gehäuse spöttisch als „Tinneff“ bezeichnet wurde“. Die ersten 50 Stück waren noch 6-flammig und standen in der Geniner Straße. Die folgenden größeren Aufträge sahen achtflammige Ausführungen vor, bei denen Schneider sich gemäß Kundenwunsch bemühen mußte, die Emaillierung genau nach dem grau-grünen Farbton der Lübecker Vulkan-Leuchten anzumischen. Diese sollte als „Lübecker Grün“ in die Geschichte eingehen.

Besonderheiten waren in Düsseldorf vereinzelt eine am Entlüftungsschlitz umlaufende Regenrinne. Ebenfalls ein Sonderwunsch von Düsseldorf waren die beidseitigen Klammern, die Dach und Reflektor zusätzlich zum Anliegen bringen sollten. Diese fanden sich auch in

Lübeck und vereinzelt in Baden-Baden wieder. Spätere Lieferungen nach Düsseldorf verzichteten sogar ganz auf den hinteren Schnappverschluss. Auch Exemplare mit zusätzlichen Langlöchern unter den Düsen im Reflektor, die eine verbesserte Frischluftansaugung ermöglichen sollten, gab es anscheinend. Das heraushängende kleine Dreieck wurde von vielen Städten durch einen herkömmlichen Zughaken ersetzt, der, aufgrund der meist großen Lichtpunkthöhe oft lang herunterhing.

Bei der Umstellung auf Erdgas erwiesen sich die kleinen Öffnungen in der Brennkammer zum Mundstück hin als nachteilig und mußten zur Verbesserung des Brennverhaltens alle einzeln aufgebohrt werden (Frankfurt am Main). Ebenso hinderlich für den Einbau eines Dämmerungsschalters war oft die räumliche Enge im Innern. Minden mußte daher den Funkenkasten des Kalin-Gerätes außen, am hinteren Reflektorteil anbringen.



Interessante Mastausführung (Mannesmann) in Minden, Friedrich-Wilhelm-Str.

(Abb.: K. Gevatter 1987)

Die meisten Reihenleuchten des Typs „L56“, etwa 3.500 Stück, wurden nach Düsseldorf geliefert. Dahinter folgte mit etwa 2.500 Stück Frankfurt am Main. Lübeck, Gelsenkirchen und Bielefeld hatten wohl jeweils etwa 1.000 Stück eingesetzt. In allen übrigen Städten waren die Stückzahlen deutlich geringer.

Die größte Anzahl von Reihenleuchten des Typs „L56“ befindet sich auch heute in Düsseldorf und Frankfurt am Main, aber vor allem der Düsseldorfer Bestand ist akut bedroht.

Düsseldorf beleuchtet noch zahlreiche Hauptstraßen mit Reihenleuchten des Typs „L56“. Herausragend ist z.B. die mehrspurige Hansaallee (Straßenbahnbetrieb auf dem Mittelstreifen) im Stadtteil Lörick mit 139 Leuchten.

DER ZÜNDFUNKE

4 besondere Doppel-Reihenleuchten finden sich in der Ulenbergstraße in Flehe.

Daneben gibt es an verschiedenen Stellen der Stadt Maste mit extrem langem und über der Straße ausladendem Mastende. Auffällig ist, dass die Anzahl 3- oder 4-flammiger Reihenleuchten in Düsseldorf recht hoch ist. Der Grund dafür: Seit den 90er Jahren wurde begonnen, 8- und 6-flammige Reihenleuchten hinsichtlich ihrer Flammenzahl um 50 % zu reduzieren, um Energie zu sparen. Eine Maßnahme, die den flächendeckenden Abbau der Düsseldorfer Reihenleuchten zunächst verhinderte.

In Frankfurt gehören die Ostparkstraße, der Röderbergweg, die Zeppelin- und die Günthersburgallee zu den reizvollsten Straßen mit „L56“-Reihenleuchten. Gerade in Frankfurt wurde die Installation der Reihenleuchten, die dort ab 1960 einsetzte, jedoch stark übertrieben. Die eigentlich vornehmlich für Hauptstraßen vorgesehene Schneider-Reihenleuchte kam in manchen Stadtteilen wie z.B. Riederwald sogar in kleinste Anliegerstraßen. Auch wenn aus lichttechnischer Sicht die Aufstellung der „L56“ ab den 50er Jahren vielfach notwendig war, so hätte es wirklich nicht sein müssen, dass die nun weichenden kleinen Gaslaternen, z.B.

Modelle „Stadt Köln“ oder „Rech/Modern“ knallhart in den Schrott wanderten.



Frankfurt: 8-flammige L56 (Am Lindenbaum) (Abb.:Jurziczek)

Hoffen wir, dass uns die „L56“ noch lange erhalten bleibt. Hergestellt wird sie auf entsprechende Anforderung auch heute noch von der Firma Schneider (heute: GICS) in Hamm.

Text: Bettina Grimm und Klaus Gevatter
→ www.gics.de

Frankfurt am Main und die Gasbeleuchtung - Wie alles anfang

Betrachtung der Frankfurter Gasbeleuchtung (Teil 2)
(Teil 1 erschien bereits in der Ausgabe 8/2009, Seiten 8 bis 12)

Die Modernisierung der Gasbeleuchtung



Das Modell „Köln“ auf Wandarm (1930) Ffm-Griesheim, (Foto: Geschichtsverein Griesheim)

Mit der Entwicklung des hängenden Gasglühlichts begann auch in Frankfurt die flächendeckende Aufstellung moderner Aufsatzbügelleuchten, vor allem den Modellen „Köln“ und „Frankfurt“ von Rech und ähnlichen Typen. Die Laternen mit dem hohen Kaminabzug wurden zu einem stadtbildprägenden Element, vor allem in den als vornehm geltenden Vierteln Westend, Nordend und Sachsenhausen.

Mit den neuen Aufsatzleuchten kamen zunehmend auch neue Gasmaste verschiedener Hersteller zum Einsatz, zu erwähnen ist hier z.B. der Gussmast Modell 1920 der Kölner Firma Peter Stühlen. Aber auch Gussmaste anderer Hersteller oder Bündelpfeiler wie in Berlin üblich waren vereinzelt in der Stadt anzutreffen. Später kamen Stahlmaste und (selten) Betonmaste zum Einsatz.

In vielen Vororten, erstaunlicherweise vor allem nördlich des Mains, hielten Gas-Hängeleuchten Einzug. Anfangs wurden Hängeleuchten auch an verlängernden Auslegern (z.B. Firmen Lauchhammer und Tangerhütte) installiert, die man auf Gusskandelabern anbrachte. Später dominierten verschiedenartige Stahlmaste, sogenannte Rohrkandelaber für hängendes Gasglühlicht. Praunheim, Eschersheim, Dornbusch, Eckenheim und Ginnheim waren Schwerpunkte mit Gas-Hängeleuchten.



Ffm-Bockenheim, Bockenheimer Landstraße (1937), (Foto: Institut für Stadtgeschichte)

DER ZÜNDFUNKE

Eine weitere Besonderheit Frankfurts waren Ansatzleuchten. Die ersten von ihnen wurden bereits zu Beginn der 30er Jahre gestellt. Nach dem 2. Weltkrieg kamen sie in verschiedenen Stadtteilen wie Griesheim,

Heddernheim oder Oberrad flächendeckend zum Einsatz. Häufig wurden dafür ursprüngliche Aufsatzleuchten der Firma Schneider für die Installation als Ansatzleuchte umgebaut. Die Ansatzleuchte sollte wie die später eingesetzte Gas-Reihenleuchte durch ihren Lichtpunkt über der Straßenmitte für eine bessere Ausleuchtung sorgen.



Ffm-Bockenheim, Cretzschmarstr. (Foto: Grimm 1970)

Mit dem Erdgas kam das Aus für zahlreiche Gaslaternen

Frankfurt am Main hatte eine enorme Typen-Vielfalt an Masten und Leuchten aufzuweisen, diese Vielfalt hielt sich praktisch bis zur Einführung des Erdgases im Jahre 1968. Danach begann ein rapider Abbau von Gaslaternen. Zahlreiche Modelle gingen durch Verschrottung verloren. Alles wurde entweder achtlos zerstört oder zum Beispiel gegen Bares an Liebhaber verkauft. Auch Gusskandelaber wanderten zu Hunderten, wenn nicht zu Tausenden zum Altmetallhändler.



Ffm-Bockenheim, Florastr. (Foto: Grimm 1970)

Die ursprüngliche Eigenständigkeit der Gasversorgung in den westlichen Vororten durch die Hessen-Nassauische Gas AG endete 1983. Schon 1978 erloschen in deren Zuständigkeitsbereich nach 113 Jahren Gasgeschichte die letzten in Höchst befindlichen öffentlichen Gaslaternen (2 Gaslaternen leuchten noch heute auf dem Gelände der Gas-Union GmbH in der Kurmainzer Str. 2). Dies geschah übrigens im Zusammenhang mit dem flächendeckenden Beginn der Sanierung der Höchster Altstadt. Höchst besaß seit jeher teilweise völlig andere Laternentypen als Frankfurt wie z.B. die Ansatzleuchte „Bamag U11“ oder besondere Viereck-Laternen. Anstatt die Gaslaternen bei der Gestaltung von Gassen und Plätzen zu integrieren, entfernte man sie und stellte an ihre Stelle kitschige Elektrolaternen ohne historischen Bezug, aber in einem pseudoantiken Stil auf.

Die Zahl der Gaslaternen in Frankfurt sank nach der Einführung des Erdgases rapide von 11.155 (Höchststand 1964) auf 7.088 (1972). Dem standen im gleichen Jahr übrigens 43.972 elektrische Leuchten gegenüber. Auch nach der Umstellung auf Erdgas ging es mit dem Gaslaternen-Sterben verlangsamt weiter. Es gab völlig unverständliche Abbau-Aktionen in Niederursel, Hausen oder Bornheim. Erst ab etwa 1995 wurden die Demontagen seltener, die Relation betrug damals 57.367 Elektro- gegenüber 5.775 Gasleuchten.

Es ist eine Tatsache, dass ab 1969/1970 sehr viele Straßen regelrecht verschandelt wurden. Selbst kleinste Straßen und Sackgassen bekamen Elektrolaternen im Industrie-Design, teilweise mit völlig überdimensionierten Landfeld-Leuchtstoffröhren. Eine Beleuchtung für Autobahnartige Trassen in einer winzigen Anliegerstraße. Auch damals schreckte man übrigens nicht davor zurück, Beschwerden von Bürgern mit Unwahrheiten zu begegnen. So wurde auf die Anfrage von Anwohnern einer Sackgasse entgegnet, die „alten Gaslaternen ließen sich nicht auf Erdgas umrüsten, deswegen würden jetzt Elektroleuchten aufgestellt“. So geschehen Anfang 1970 in Bockenheim. Es war also alles schon mal da: Den Bürgern wird etwas aufgetischt, das nachweislich falsch und gelogen ist. So wie heutzutage, wenn man behauptet, es gäbe keine Ersatzteile für Gaslaternen mehr oder müsste sie in Übersee kaufen.



Ffm-Hausen, Mühlwehrstr. (Foto: Grimm 1986)

DER ZÜNDFUNKE

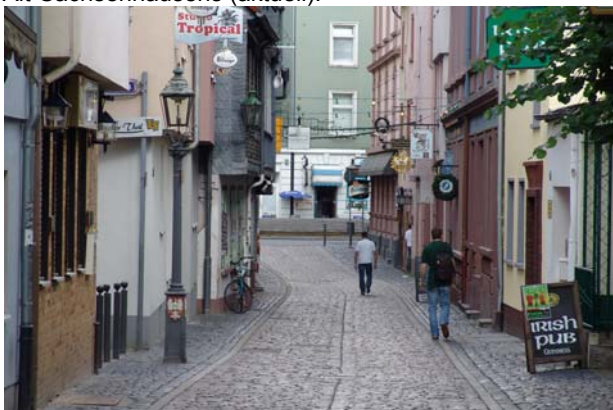
Die Situation heute

Heute sind in Frankfurt noch 5.600 Gaslaternen anzutreffen. Am häufigsten (etwa 50 %) kommt sicherlich die wahlweise 6- oder 8-flammige Reihenleuchte „L56“ der Firma Schneider in Hamm vor, dahinter folgen die jeweils 6-flammigen Aufsatz- und Ansatzleuchten des Typs „Modell 52“ des gleichen Herstellers. Von einst Hunderten Gas-Hängeleuchten sind heute gerade noch 10 in Betrieb, alle vom Typ „Bamag A18/A19“ mit einer konischen Bauart. Hinzu kommen etwa 40 Modellleuchten, größtenteils sechseckige Scheibenlaternen des Typs „Düsseldorf“, ebenfalls von der Fa. Schneider, sowie einige viereckige Biedermeier-Laternen.

Die Aufsatzleuchte des Leuchtenherstellers Gebrüder Schneider (GICS) aus Hamm/Westfalen lehnt sich mit ihrer verspielten Optik dem Stil der klassischen Moderne der 20er Jahre an. Gleichzeitig galt sie bei ihrer Entwicklung als eine moderne, funktionsoptimierte Leuchte. In den Stadtteilen Rödelheim, Schwanheim oder Kuhwald ist sie ortsbildprägend.

Die Reihenleuchte am Peitschenmast (die in Reihe angeordneten Gasglühkörper bilden eine geschlossene Lichtleiste) setzte sich zu Beginn der 60er Jahre immer mehr durch und ersetzte die kleinen Gasaufsatzleuchten. Mit ihrer helleren Lichtausbeute galten Reihenleuchten seinerzeit als „non-plus-ultra“ der Gasbeleuchtung. Ihre Leuchtenform ist modern und schnittig. Reihenleuchten sollten die technologische Modernität der Gasleuchten der 50er/60er Jahre ausdrücken und eine gelungene Synthese aus Form und Funktion bilden. Reihenleuchten sind vor allem im West- und Nordend sowie in Sachsenhausen anzutreffen. Leider sind diese Viertel keine in sich geschlossenen „Gaslicht-Gebiete“, da viele Querstraßen elektrisch beleuchtet werden.

Die klassische Frankfurter Biedermeier-Gaslaterne ist eines der Markenzeichen Alt-Frankfurts (historisch) sowie Alt-Sachsenhausens (aktuell).



Ffm-Sachsenhausen, Klappergasse (Foto: Jurziczek 2009)

Einige wenige finden sich auch noch in Bornheim. Fast alle dieser Laternen sind Nachbauten, lediglich 4 gelten als Originale. Die ebenfalls aus Sachsenhausen bekannte sechseckige Modellleuchte des Typs „Düsseldorf“ kam erst in den 70er Jahren in Frankfurt zum Einsatz. Grund war Materialmangel und zu teure

Beschaffungskosten der viereckigen Frankfurter Laterne. Ganz ohne historischen Hintergrund ist dieser Latermentyp allerdings nicht. Sechseckige Leuchten hat es vereinzelt auch früher in Frankfurt gegeben. Sie standen zum Beispiel vor der Markthalle. An deren Eingang finden sich sogar Rundmantellaternen an kunstvoll verzierten Wandarmen.

Die Gas-Hängeleuchten sind sehr weit verstreut in Heddernheim, Eschersheim, Niederursel und im Westend zu finden.

Einige wenige Wandarme gibt es ebenfalls noch, die meisten in Alt-Sachsenhausen, aber auch verstreut in Griesheim, Bockenheim und Niederursel. Als typisch frankfurterisch gilt hier ein gusseiserner Wandarm mit dargestellten Weintrauben.

Sämtliche in Frankfurt anzutreffenden Gaslaternen werden auch heute hergestellt. Ihre Beschaffung ist problemlos, dies gilt auch für alle benötigten Ersatzteile. Eines der schönsten Gasbeleuchtungs-Ensembles befindet sich im Ostend am Rande des Ostparks. Hier scheint ein Landschaftsarchitekt ganze Arbeit geleistet zu haben. Ein weitläufiger Park mit Gasbeleuchtung, darunter auch Gusskandelaber, daran schmiegt sich die verkehrsberuhigte gasbeleuchtete Ostparkstraße. An deren nördlichem Rand ein grünbewachsener Hang hinauf zum Röderbergweg mit seinen charakteristischen gestutzten Platanen. Ein Treppenaufgang mit dem klangvollen Namen „Lili-Schönemann-Steige“ und ein für Fahrzeuge gesperrter „Carl-Heicke-Weg“. Und alles im Gaslicht. Es ist ein Genuss, hier abends spazieren zu gehen und Kaninchen zu beobachten. Für uns von ProGaslicht ein landschaftsarchitektonisches Gesamtkunstwerk in der Mainmetropole.



Ffm-Westend, Bettinastr. (Foto: Jurziczek 2009)

Wie geht es in Frankfurt weiter?

In der letzten Ausgabe des Zündfunken haben wir ausführlich über das Engagement der Frankfurter Bürgerinnen und Bürger berichtet. Mit tollem Einsatz konnten die Abrisspläne der Stadt vorerst verhindert werden. Es ist nun notwendig, dass bei den Verantwortlichen ein Umdenken einsetzt. Die Gasbeleuchtung in Frankfurt ist es wert, dauerhaft erhalten und unter Schutz gestellt zu werden. Es handelt sich um ein stadtweites historisch gewachsenes Kulturgut. Gaslicht und Gaslaternen als Alltagskultur für Jedermann. Dass Gaslaternen in Wartung und Unterhaltung teurer sind als Elektroleuchten, steht außer

DER ZÜNDFUNKE

Frage. Die gasbetriebenen Anlagen sind aber wesentlich langlebiger und es werden die deutlich wertvolleren Materialien für ihren Betrieb verwendet wie Glas, Metall, Guss, Emaille oder Keramik. Bei der verwendeten Gasbeleuchtungstechnik gibt es mit Sicherheit Einsparpotential. So könnten störanfällige Schaltgeräte gegen solarbetriebene Schaltgeräte der neuesten Generation ausgetauscht werden. Sie sind programmierbar, benötigen keine Batterien mehr und würden die Wartung erheblich vereinfachen und sicher auch verbilligen. Hier sollte die Stadt den Mut aufbringen, ihre Gaslaternen innovativ weiterzuentwickeln.



Ffm-Westend, Reihenleuchte „L56“ (Bettinastr.) Foto: Jurziczek 2009

Als Verein ProGaslicht e.V. schlagen wir außerdem vor, eine „Gaslicht-Erlebnismeiße“ einzurichten, zum Beispiel in einem Park, auf einem Platz oder in einer ausgesuchten Straße. Dort könnten diverse Gaslaternenmodelle aufgestellt werden, die in Frankfurt einmal eine Rolle gespielt und das Stadtbild geprägt haben. Wir könnten das mit Rat und Tat sowie notwendigen Teilen, Laternen, Brennern usw. unterstützen und die Patenschaft dafür übernehmen.

Frankfurt ist eine Stadt voller Gegensätze: Auf der einen Seite eine leider durch Krieg und Nachkriegszeit zerstörte Innenstadt, bei der man nun bemüht ist, ihr einen kleinen Teil ihrer historischen Identität durch die Rekonstruktion von Gebäuden wieder zu geben. Auf der anderen Seite Wolkenkratzer, die geradezu darum wetteifern, markante Vorzeigebauwerke der „Bankenstadt am Main“ zu sein. Hier

Stadtviertel, denen man ihre vornehme Geschichte ansieht, da bäuerliche Dorfidylle am Rande der Großstadt. Stadtteile, die von Industrie geprägt sind, wechseln sich mit Siedlungen ab, die Ende der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts entstanden und damals als revolutionär im Städtebau galten. Dies alles muss in einem Gesamtzusammenhang gesehen werden. Hochhäuser, Messe und Flughafen sind Frankfurt. Aber auch Apfelweinwirtschaften, der Römer und ...-jawohl... Gaslaternen sind Frankfurt.



Ffm-Ostend, Reihen- und Aufsatzleuchten, Ostparkstr. (Foto: B.Grimm 2009)

Das Gaslicht in der Mainmetropole muss eine Zukunft haben, denn dieses stimmungsvolle Geleucht und die formschönen Laternen bringen ein Flair in die Stadt, von dessen Genuss alle, also Bewohner und Besucher gleichermaßen profitieren können. Die Gaslaternen bringen den Wohlfühlfaktor in die hektische Stadt und sorgen für eine positive Aufenthaltsqualität. Sie sollen leben.

Abschließend möchten wir uns beim Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main www.stadtgeschichte-ffm.de sowie beim Geschichtsverein Griesheim www.geschichtsverein-griesheim.de für die zur Verfügung gestellten Bilder bedanken.

Bettina Grimm

Das letzte Stehlicht von Paris - Léon, der letzte Veteran Frankreichs

Im Pariser Vorort Malakoff, nur wenige Dutzend Meter vom Flohmarkt an der Porte de Vanves entfernt, befindet sich ein Kleinod, das nur die Lokalpatrioten oder eben Verteidiger der Gasbeleuchtung kennen. Es trägt den liebevoll freundlichen Spitznamen Léon. Léon ist hauptberuflich Gaslaterne. Die letzte landesweit.

Das Schicksal der Gasbeleuchtung in diesem Lande war seit der Verstaatlichung und dem Zusammenschluss der lokalen Energieversorgungsgesellschaften im Jahre 1946 schon festgeschrieben: das Nachkriegsfrankreich wollte den Energiemarkt so gestalten, wie das Land insgesamt seit Jahrhunderten organisiert war: zentralistisch. Von dieser Nationalisierung wurden nur die Gesellschaften ausgenommen, die als Stadtwerke schon mehrheitlich der öffentlichen Hand gehörten. Im Gassektor waren es

also sechzehn, die weiter in eigener Regie funktionieren durften.

Das bedeutete aber keineswegs, dass sie Entscheidungsfreiheit über die Nutzung des Gases hätten. Noch zentralistischer als die Verstaatlichung wurde der Beschluss gefasst, dass die Stadt-beleuchtung landesweit nur noch elektrisch betrieben würde. So verschwanden nach und nach die alten "becs de gaz" mit ihrem warmen Licht vom Stadtbild, bis zuletzt Mulhouse im Jahre 1985 dem Druck der Fée Electricité nachgab.

DER ZÜNDFUNKE

Alle? Nein, mit nur einer Ausnahme: die Gaslaterne von Malakoff, die in Gasbetrieb blieb, und bei der Umrüstung auf Erdgas im Jahre 1975 auf Begehren der Anlieger weiter "auf Gas" weiterleben durfte. Die Nachbarschaft hat sich aber verpflichten müssen, die Laterne selbst auf Erdgas umzubauen und sie weiter zu warten. Das Know-how dazu erbrachte ein Außenstehender, selbst Sammler von Gaslampen, der auch sein Schloss im Burgund ebenfalls mit alten, Wärme und Behaglichkeit spendenden Gas- und Petroleumlampen beleuchtete.



François de Vilmorin, Jahrgang 1920, Mitbegründer von AFEgaz (Verein Europäische Gasflamme), der seit seiner Jugend eine sympathische Sammlung von kompletten Lampen und Einzelteilen zusammengetragen hatte, konnte nun mühelos einen originalen

Stehlichtbrenner der Nachbarschaft des "Sentier du Tir" (so heißt offiziell das Gässchen) spenden. Seitdem darf aber ein "Fremder" (= Nicht-Mitglied des Anliegervereins) nicht einmal Teile für die inzwischen etwas verhunzte Gaslampe anbieten, oder fachmännische Hilfe.

Mit ihrer Düse auf die für Erdgas nötige Größe reduziert, leuchtet die Lampe Tag und Nacht nun seit fast 35 Jahren. Die Zünduhr, die dem Brenner vorgeschaltet ist, wird schon seit Jahren nicht mehr aufgezogen, damit der Glühstrumpf nicht voreilig verschleißt. Vor einigen Jahren hatten einige der Anwohner die merkwürdige Idee, neue Glasscheiben in die Laterne einzusetzen, auf denen Namen der Pioniere der Gasbeleuchtung geätzt wurden: Lebon, Murdoch, Auer ... und dazu ein paar irreführende Daten (2000-1880-1785), die bei den/Passanten den Eindruck erwecken, die Laterne sei viel älter, als sie ist: nämlich nur ca. 100 Jahre alt.

Die quadratische Laterne von Léon ist ein gängiges Modell, wie alle Laternen von populären Stadtteilen von Paris seit der Mitte des 19. Jh. aussehen. Am Anfang hatten solche Laternen ein verglastes Dach, doch wurden nach Beschwerden von Anwohnern wegen "Lichtverschmutzung in den Wohnräumen" Blechdächer eingeführt. Der Mast von Léon, mit seinem Arm (candélabre-console), ist eher typisch für schmale Bürgersteige, wo es aus irgendwelchen Gründen nicht möglich war, einen Ausleger in die Fassade zu befestigen.

Heute zählen wir in Frankreich ca. 200 Gaslaternen, die im Zuge der Nostalgiewelle ab 1988 nach und nach eingeführt wurden. Die meisten stehen in Sarlat im Périgord im Südwesten des Landes, aber auch viele im Elsass: Straßburg, Colmar ... und sogar welche in Disneyland Europe. Letztere teilweise mit nostalgischen, leicht erkennbaren (und leider ineffizienten) offenen Flammen, die anderen mit Gruppenbrennern mit hängendem Glühkörper. Léon aber ist der einzige Veteran, der mit seinem Auerschen Stehlicht und trotz dürftiger Wartung noch als Zeugnis einer vergangenen Epoche dasteht.

Text+Foto: Ara Kebapcioglu

...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

Gaslicht sorgt für Flair und Wohlbehagen in den Straßen der Städte. So sagt es ProGaslicht und so denken auch viele Leute, denen Gaslaternen vertraut sind. Man schätzt, ja man liebt das goldene Licht und möchte es nicht missen. Mit diesem Plädoyer für die Gaslaternen ziehen wir, wie allgemein bekannt ist, den Zorn der Gaslicht-Gegner auf uns, die wiederum nichts unversucht lassen, die Gaslaternen als umweltschädigende, unwirtschaftliche und altmodische Monster darzustellen.

Glücklicherweise gibt es aber auch in „verantwortlichen Kreisen“ andere Sichtweisen zu diesem Thema. So beschloss die Stadt Jena im Februar 2004, in einigen Straßen der Innenstadt neue Gaslaternen zu installieren, da die alte Elektrobeleuchtung als marode galt. Zitat aus dem Amtsblatt: „Mit dem Einsatz von Gaslicht und dessen stimmungsvoller Atmosphäre soll ein Beitrag für die Erhöhung der Attraktivität der Innenstadt geleistet und weitere, auch auswärtige Besucher angezogen werden.“ Potz Blitz, das hätte auch von ProGaslicht stammen können, aber unseren Verein gab es damals noch nicht.

Nun kommt eine weitere gute Nachricht: Noch in diesem Jahr wird eine weitere Straße Jenas mit Gas beleuchtet. In der Quergasse werden demnächst die Gaslaternen installiert. Insgesamt ist von 25-30 Gaslaternen in der Innenstadt im Bereich Wagner- und Quergasse, Bachstraße und Johannisplatz die Rede. Einen besonderen Kostenfaktor stellen die Gaslaternen laut Auskunft der Stadtverwaltung nicht dar. Die lediglich etwas höheren Wartungs- und Energiekosten der Gaslichter werden durch ihre unbestrittene Attraktivität kompensiert. Und ein Wohlfühlfaktor sind die Jenaer Gaslaternen – bisher alle an Wandarmen installiert – auf alle Fälle. Wie man sieht, es gibt in Thüringen (Gas-)Lichtblicke!

- Euer Glühwürmchen